

# Gebleichte Jeans: Textilarbeiter büs einen Modegag mit ihrer Gesundheit

*Bei der Herstellung gebleichter Jeans wurden tausende türkischer Arbeiter lungenkrank. saldo fragte bei Herstellern nach, ob man ihre Jeans mit gutem Gewissen kaufen kann.*

**A**bgewetzte Jeans sollen dem Träger einen lässigen Chic verleihen. Die Hersteller sprechen von Vintage-Look oder Used-Optik. Die auf alt getrimmten Hosen verkaufen Schweizer Boutiquen für bis zu 250 Franken.

Einen höheren Preis zahlen türkische Textilarbeiter, die viele der Jeans mit einem gefährlichen Sandstrahlverfahren bleichen. Nach Schätzungen türkischer Lungenärzte sind seit 2006 bis zu 5000 von ihnen an Silikose erkrankt, einer Lungenkrankheit, die oft zum Tod führt. Allein die Istanbuler Uniklinik registrierte über 700 Fälle.

Die meisten Erkrankten hatten in kleinen Zulieferfirmen Jeans mit Sandstrahlgeräten an Knien, Oberschenkeln und Hosensboden aufgeheilt – ohne ausreichende Atemmasken und Schutzanzüge. Beim Strahlen gelangen Siliziumpartikel in die Luft, die sich in Quarz verwandeln und in der Lunge schwere Vernarbungen verursachen. Die Folgen sind Atemnot, Husten, Erbrechen und zuletzt der Tod durch Ersticken. Angesichts einer Protestwelle von Opfern, Ärzten und Gewerk-

schaften hat das türkische Gesundheitsministerium im April dieses Verfahren zur Jeansbleiche verboten. Der Minister räumt ein, dass bisher 40 Leute an Silikose gestorben und hunderte erkrankt sind.

«Das Sandstrahlen läuft trotzdem weiter», sagt Engin Sedat Kaya von der türkischen Textilarbeitergewerkschaft Teksif. Das Arbeitsministerium habe bisher nichts unternommen, um das Verbot durchzusetzen. Zudem arbeiteten die meisten Betroffenen ohnehin illegal und ohne Krankenversicherung in Kellern oder Hinterhöfen; das Sandstrahlverfahren erfordere keine grossen Investitionen. Ihre Patrons lieferten die Ware dann offiziellen Lieferanten grosser Markenhersteller.

## Meldungen über erkrankte Textilarbeiter auch aus Bangladesch

Die Praxis des Sandstrahlbleichens weitet sich auf andere Länder aus. So räumt die schwedische Firma H&M im Nachhaltigkeitsbericht 2008 ein, dass beim Sandstrahlen von Jeans in Bangladesch «nicht alle Arbeiter die persönliche Schutzausrüstung benutzen». Inzwischen gibt es Meldungen über dort an Silikose erkrankte Arbeiterinnen.

Eine *saldo*-Stichprobe zeigt, dass sich gebleichte Jeans «Made in Turkey» in fast allen Schweizer Kleiderläden und Warenhäusern finden. Können Käufer solcher Hosen jedoch sicher sein, dass bei deren Bleiche kein Arbeiter zu Schaden kam? *saldo* hat diese Frage 15 Herstellern gestellt, die solche gebleichten Jeans verkaufen.

Das Ergebnis ist ernüchternd: Nur wenige Firmen lassen sich in die Karten schauen und ma-



Jeans aus der Türkei: Arbeiter bleichen die Hosen mit einem gefährlichen Sandstrahlverfahren

# issen für heit

chen klare Angaben zu ihren Lieferanten in der Türkei, ihrem Kontrollverfahren, den Namen externer Kontrolleure und der Häufigkeit von Kontrollen. Dazu zählen H&M, Tally Wejll, Zara und Mavi-Jeans.

## Ob die Hersteller ihre Zulieferer ernsthaft kontrollieren, ist unklar

Das Gros der angefragten Hersteller verweigert konkrete Auskünfte über ihre Produktionsbedingungen, einige schweigen ganz. «Die Herstellung und Herkunft unserer Produkte sind geheim», erklärt etwa die Schweizer Zentrale von Ralph Lauren in Vernier. Keine Antwort gaben bis Redaktionsschluss Lee, Diesel, Wrangler sowie die türkischen Jeans-Hersteller Crosswear und Cipo&Baxx.

Eine dritte Gruppe von Herstellern macht nur vage Angaben. Dazu zählen drei Firmen, die laut einem türkischen Gewerkschafter viele betroffene Sandstrahler-Arbeiter als Endabnehmer von von ihnen gebleichten Jeans bezeichnen: Levi's, Hilfiger und Esprit.

Levi's liess laut eigenen Angaben bis vor einem halben Jahr Jeans in der Türkei per Sandstrahler bleichen. «Die Arbeiter schützten sich aber stets mit Ganzkörper-Schutzanzügen», sagt Firmensprecherin Judith Jahnke. Es habe jedoch Fälle gegeben, bei denen türkische Zulieferer gefälschte Levi's-Jeans mit der gefährlichen Methode aufhellten. Die US-Firma Tommy Hilfiger betont, es gebe keine Beweise, dass ihre Produkte unter diesen heiklen Bedingungen hergestellt würden. Und Esprit erklärt, dass sie allen Bleichbetrieben den Einsatz des heiklen Siliziums untersage.

Alle drei Hersteller geben an, Lieferanten strenge interne Sicherheitsvorschriften aufzuerlegen und deren Einhaltung regelmässig zu kontrollieren. Sie nennen jedoch keinerlei Namen oder Details zur Häufigkeit der Kontrollen.

Ähnlich verfährt Orsay. Das deutsche Unternehmen räumt ein, in seinen Schweizer Boutiquen gebleichte Jeans aus türkischer Produktion zu verkaufen. Die Firma beantwortet aber keine Fragen zu Lieferanten und ob sie diese kontrolliert.

## Charles Vögele, C&A: Eigenmarken tragen nicht einmal Herkunftsetiketten

Ein besonderes Versteckspiel mit dem Kunden machen Charles Vögele und C&A. Beide Unternehmen haben gebleichte Jeans im Sortiment – die von Vögele stammen aus Asien, die bei C&A aus Bangladesch, der Türkei und Pakistan. Doch davon erfährt der Käufer nichts, da beide Konzerne bei ihren Eigenmarken auf Herkunftsangaben verzichten. Charles Vögele begründet dies damit, dass eine «Made-in»-Etikette rechtlich nicht vorgeschrieben sei. «Dem Konsumenten bringen die Angaben nichts», behauptet C&A-Sprecher Peter Gadiant, zumal viele C&A-Produkte in bis zu acht Ländern angefertigt würden.

Für Christa Luginbühl von der Clean Clothes Campaign ist die Verschleierungstaktik von Herstellern nichts Unerwartetes: «Wer hier schweigt, hat sich offenbar nicht genügend mit der Thematik auseinandergesetzt.» Laut Studien hapere es bei vielen Firmen auch bei der Kontrolle der Zulieferer.

Eric Breitingner,  
Sabine Rindlisbacher

# Das Versteckspiel der Markenhersteller

*Nicht jedes Gerät, auf dem V-Zug steht, stammt auch von V-Zug. Die Markenhersteller erweitern ihre Produktpalette mit Geräten anderer Marken – ohne dies zu deklarieren.*



Kühlschrankkauf: Viele Marken, aber nur wenige Hersteller

Die Schweizer Firma Liebherr in Bulle VD baut die Kühlschränke und Tiefkühltruhen, auf denen ein Miele-Logo prangt. Auch V-Zug produziert nicht alles selber, was unter ihrem Namen in den Geschäften steht. Die Waschmaschinenlinie Adora wird zwar in der Schweiz hergestellt. Für die Modellreihe Adorina aber bedient sich V-Zug bei der amerikanischen Whirlpool-Gruppe, die diese Geräte in Italien baut.

Andererseits stammen Geschirrspüler oder Backöfen der Schweizer Whirlpool-Tochter Bauknecht aus dem Hause V-Zug. Die Zuger produzieren zudem Geräte für Fust und Sibir. «Wir bauen für andere Firmen, damit unsere Produktionslinien besser ausgelastet sind», heisst es bei V-Zug.

## «Die Geräte sind ähnlich, aber nicht gleich»

Electrolux stellt alle Kochgeräte für den Schweizer Markt in der eigenen Fabrik in Schwanden GL her, die Geschirrspüler stammen aus Electrolux-Werken im Ausland. Die Kühlschränke hin-

gegen bauen gemäss Sprecherin «die üblichen Schweizer Hersteller» – wer genau das ist, will sie nicht sagen.

Neben Liebherr stellt vor allem die Ostschweizer Firma Arbonia Forster Einbaukühlschränke her. «Forster Kühlen» verkauft seine Produkte vor allem an Wiederverkäufer. V-Zug gibt offen zu, sein Sortiment bei Forster zu ergänzen, die anderen Firmen schweigen sich darüber aus. Forster selber macht keine Angaben über seine Kunden.

Damit wird klar: Die vielen Marken spiegeln eine Vielfalt an Produkten und Herstellern vor, die es nicht gibt. V-Zug, Bauknecht, Electrolux und Miele verkaufen Geräte unter eigener Marke – obwohl die Konkurrenz diese herstellt.

Weshalb diese Geheimniskrämerei? Die Miele-Sprecherin sagt, dass es sich um von Miele konzipierte Produkte mit eigenem Innendesign und eigener Elektronik handelt: «Es sind nicht Liebherr-Kühlschränke, die als Miele verkauft werden.» Auch Electrolux, V-Zug und Bauknecht betonen, die Produzenten wür-

den die Geräte nach ihren Vorgaben herstellen.

«Die verschiedenen Markenprodukte sind nicht identisch, auch wenn sie aus dem gleichen Werk kommen», sagt die Electrolux-Sprecherin. Bei Bauknecht heisst es: «Die Geräte sind vielleicht ähnlich, aber nicht gleich.»

## Geheimniskrämerei auch bei Coop

Auch Migros, Coop und Fust verstecken die wahren Hersteller: Die Geräte der Eigenmarken Miostar, Satrap und Novamatic stammen von grossen Firmen. Die Miostar-Kühlschränke etwa sind von Bauknecht. Coop macht sogar daraus ein Geheimnis. Sprecher Nicolas Schmied: «Über die Hersteller unserer Eigenmarken geben wir keine Auskunft.» Auch die fragenden Kunden würden nicht aufgeklärt.

Anders die Politik der Coop-Tochter Fust: Wer im Geschäft fragt, erfährt, wer hinter dem Novamatic-Gerät steht. Einige Maschinen sind sogar mit dem Zusatz «by V-Zug» ange-schrieben.

Petra Stöhr